

Hummeli in der Schweiz

Die Hummeln zählen zu unseren auffälligsten und bekanntesten Blütenbesuchern. Vom Frühling bis im Herbst lassen sich die friedfertigen Tiere dabei beobachten, wie sie fleissig von Blüte zu Blüte summen, um Pollen und Nektar zu sammeln. Hummeln gehören zu den Wildbienen und bilden innerhalb der Bienen eine eigene Gattung (*Bombus*). Anhand ihrer stattlichen Grösse, pelzigen Gestalt und



auffälligen Färbung lassen sie sich gut von den meisten anderen Bienen unterscheiden.

Leider sind bereits fast die Hälfte der Wildbienenarten in der Schweiz bedroht. Intensive Landwirtschaft, Düngung ehemals naturnaher Flächen, häufiges Mähen, vermehrter Einsatz von Pestiziden, aber auch die zunehmende Bodenversiegelung und Überbauung in Städten und „zu aufgeräumte Landschaften und Gärten“ macht es Wildbienen schwer, geeignete Nistplätze und ausreichende Blühquellen zu finden.

Hummeln wehren sich mit einem Stich, wenn sie eingezwängt sind, beispielsweise wenn man sie festhält oder ihr Ausflugloch aus dem Nest versperrt. Obwohl der Hummelstich – biologisch betrachtet – weniger schlimm als der einer Wespe oder Biene ist, tut er leider doch ähnlich weh, denn auch hier wird Gift unter die Haut gespritzt.

ABER: Da bei Bienen der Stechapparat im Opfer stecken bleibt und die Giftdrüse auch nach dem Abflug der Biene weiterhin kontinuierlich Gift in das Opfer injiziert, solange der Stachel steckt, ist ein Bienenstich viel schmerzhafter als der einer Hummel. Bei dieser wird der Stachel nämlich wieder aus der Wunde herausgezogen. Es gelangt viel weniger Gift in den Körper.

In der Schweiz sind 41 Hummelarten heimisch. Besonders bedroht sind Hummeln, die hauptsächlich in den tiefen Lagen verbreitet sind. Sie finden in der intensiv genutzten Landschaft zu wenige Blüten und Nistplätze und haben keine Reservoirpopulationen in den Alpen. Zwei früher weit verbreitete Arten – die Samthummel (*Bombus confusus*) und die Obsthummel (*Bombus pomorum*) – sind bereits schweizweit ausgestorben. Gleichzeitig sind Hummeln unverzichtbare Bestäuber unserer Wild- und Nutzpflanzen. Für verschiedene Kulturen sind sie besonders wichtige oder nahezu die alleinigen Bestäuber, so zum Beispiel für Tomaten und Peperoni in Gewächshäusern. Aber auch wichtige Futterpflanzen und Stickstofflieferanten wie der Rotklee (*Trifolium pratense*) werden nur von Hummeln zufrieden stellend bestäubt. Die Hummeln bearbeiten die Blüten äusserst effizient und fliegen auch bei kalter und regnerischer Witterung, wenn die Honigbiene und andere Bienenarten ihren Bestäubungsdienst schon lange eingestellt haben.

Glücklicherweise lassen sich die wichtigen pelzigen Bestäuber mit einfachen Massnahmen fördern. Wo das Angebot an Nistplätzen ausreichend und ein kontinuierlich grosses Blütenangebot bis im Spätsommer sichergestellt ist, finden die Hummeln geeigneten Lebensraum. Künstliche Nisthilfen sind komplex und die Besiedlung für Hummeli eher die Ausnahme.

Hier haben wir eine beispielhafte Auswahl wertvoller Pflanzen zusammengestellt, die im Garten während der ganzen Hummelflugzeit für ein kontinuierliches Angebot an Pollen und Nektar sorgen. Selbst triviale Wiesenpflanzen wie der Rotklee sind von hohem Wert und stellen gerade aufgrund ihrer grossen Blütenanzahl eine zentrale Nahrungsgrundlage zu Verfügung.

Um Hummeln während ihrer Flugzeit mit ausreichend Pollen und Nektar zu versorgen, ist eine gezielte Auswahl an Pflanzen wichtig. Hier sind einige Vorschläge für eine durchgängige Blütenversorgung über die Saison und für verschiedene Standorte:

Frühling

Hohlknolliger Lerchensporn
halbschattig/schattig



Kriechender Günsel
sonnig/schattig



Lungenkraut
halbschattig/schattig



Frühsommer

Echter Wundklee
sonnig



Rot-Klee
sonnig



Beinwell
halbschattig



Spätsommer

Echtes Johanniskraut
sonnig



Vogelwicke
sonnig/halbschattig



Echter Dost
sonnig/halbschattig



Tun wir doch einfach etwas Gutes für die Hummeli indem wir früh-, mittel- und spätblühende Pflanzen für eine grosse Vielfalt mischen und konsequent auf Pestizide und andere schädliche Chemikalien verzichten.

Eure Natur und Umwelt-Kommission Eggenwil